



Architektonische Composition

Darmstadt, 1893

1. Kap. Vorhallen und Thorwege, Flure und Flurhallen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72987](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72987)

5. Abschnitt.

Vorräume, Treppen-, Hof- und Saal-Anlagen.

VON HEINRICH WAGNER.

180.
Allgemeines.

Nachdem in den vorhergehenden Abschnitten der Gebäude-Entwurf im großen Ganzen in Plan und Aufriss in das Auge gefaßt worden ist, so kann in diesem letzten Abschnitt der architektonischen Composition die Anordnung des Gebäudes in so weit noch der Betrachtung unterstellt werden, als es die Räume für allgemeine Benutzung, die als Vorräume, Treppen- und Hof-Anlagen mehr oder weniger entwickelt fast bei jedem Gebäude vorkommen, anbetrifft. Auch die Saal-Anlagen finden sich so häufig, entweder als ganz selbständige Bauten oder als Bestandtheile von Gebäuden aller Art, daß sie zweckmäßiger Weise der allgemeinen akademischen Betrachtung hier mit zu unterstellen sind.

Es mußte von Vorräumen, Treppen und Höfen wiederholt schon die Rede sein; ihre Bedeutung im baulichen Organismus, ihre Lage und Anordnung im Allgemeinen sind in Abschn. 3 (Art. 114, S. 117 u. Art. 126, S. 128) erörtert worden; von ihrer architektonischen Gestaltung, so wie von der der Säle wurde im vorhergehenden Abschnitt an verschiedenen Stellen gesprochen. Es verbleiben somit nur noch ihre Anlage im Einzelnen, ihre Beziehungen unter sich und zu den Haupttheilen des Bauwerkes zu ergründen. Bei dem engen Zusammenhang, in welchem diese Gebäudetheile, insbesondere die Vorräume, Treppen- und Hof-Anlagen, unter einander stehen, kann keine strenge Abtrennung derselben durchgeführt werden. Sie sind vielmehr als ein zusammengehöriges Ganzes aufzufassen.

1. Kapitel.

Vorhallen und Thorwege, Flure und Flurhallen¹⁰⁸⁾.

181.
Verschiedenheit
der
Anlage.

Je nachdem ein Bauwerk öffentlichen oder privaten Zwecken zu dienen hat, wird die Anlage seiner Vorräume, der Vorhallen, Eingänge und Thorwege, der Flure und Flurhallen (Vestibule) sich verschiedenartig zu gestalten haben. Es sind dies zu-

¹⁰⁸⁾ Unter Benutzung der für die 1. Auflage des vorliegenden Halbbandes von Herrn Professor + L. Bohnstedt verfaßten Bearbeitung.

gleich die Verbindungsräume im Gebäude, und ihre Bestimmung ist somit, den Uebergang von dem, was außerhalb des Bauwerkes gelegen ist, zu dem, was ein abgeschlossenes Inneres bildet, herzustellen. Dies gilt eben sowohl für die Gestaltung der Architektur (vergl. Art. 179, S. 217), als für die Ebenung des Verkehrs. Sie sollen daher die auf äußeren und inneren Einflüssen beruhende formale Verschiedenheit harmonisch vermitteln, gleich wie sie aus dem Treiben der Außenwelt allmählich in das Leben der Innenwelt überführen.

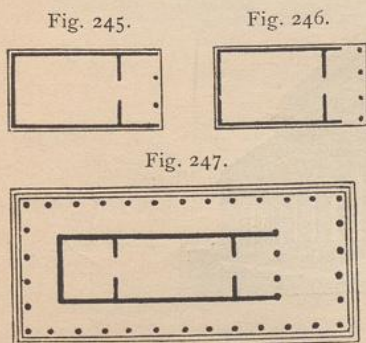
Daraus läßt sich entnehmen, daß die Vorräume eines Privathauses viel abgeschlossener sein sollen, als die Vorräume eines öffentlichen Gebäudes, dessen Inneres, wenn auch in beschränktem Maße, immer noch der Außenwelt zu Gute kommt. Und da sich jede hervortretende Eigenthümlichkeit in der Architektur wieder spiegeln soll, so wird die letztere bei den Vorräumen des Privathauses einen viel innerlicheren Charakter annehmen, als bei denjenigen des öffentlichen Gebäudes. Am meisten beim Zimmerflur, der als Vorraum jedes Geschosses und häufig als noch zu den Gemächern gehörig aufzufassen ist; in geringerem Grade bei der Flurhalle und beim Eingangsflur, welche die Vorräume des gesammten Gebäude-Inneren bilden; am wenigsten bei den Hallen-Anlagen, die theils eine Erweiterung des Bauwerkes nach außen, theils einen Umgang oder Vorraum desselben bilden und dann zugleich der Allgemeinheit angehören.

Bei solchen Anlagen spielen die klimatischen Eigenthümlichkeiten eine wichtige Rolle; nach ihnen muß die Behandlung sich richten. Die Vorräume müssen im Norden nicht bloß vor atmosphärischen Niederschlägen, sondern auch vor Kälte Schutz gewähren, daher auch theilweise zu einer künstlichen Erwärmung geeignet sich erweisen, während in den warmen Zonen freier Luftzutritt und Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen verlangt werden.

Schöner und großartiger in der Wirkung lassen sich die Hallen und Vestibule da gestalten, wo das Klima ein mildes und freundliches ist. Hier werden die Vorräume sich freier und weiter öffnen lassen und dadurch bereits am Außen des Bauwerkes besser und deutlicher hervortreten. Insbesondere ist dies bei den Hallen der Fall. Von ihrer Anlage — in Verbindung mit dem Feststellen des Einganges, von dem mehr oder weniger die Anordnung sämtlicher Vorräume abhängig ist — wird hierbei auszugehen sein.

a) Hallen-Anlagen.

Oft sind die Zugänge der Bauwerke so behandelt, daß sie bedeutende, nach außen geöffnete Vorräume bilden, wie z. B. die Vorhallen der alten Tempel, welche aus dem baulichen Organismus derselben hervorgegangen und eben so einfache, als großartige Vorbilder eingeschossiger Anlagen sind.

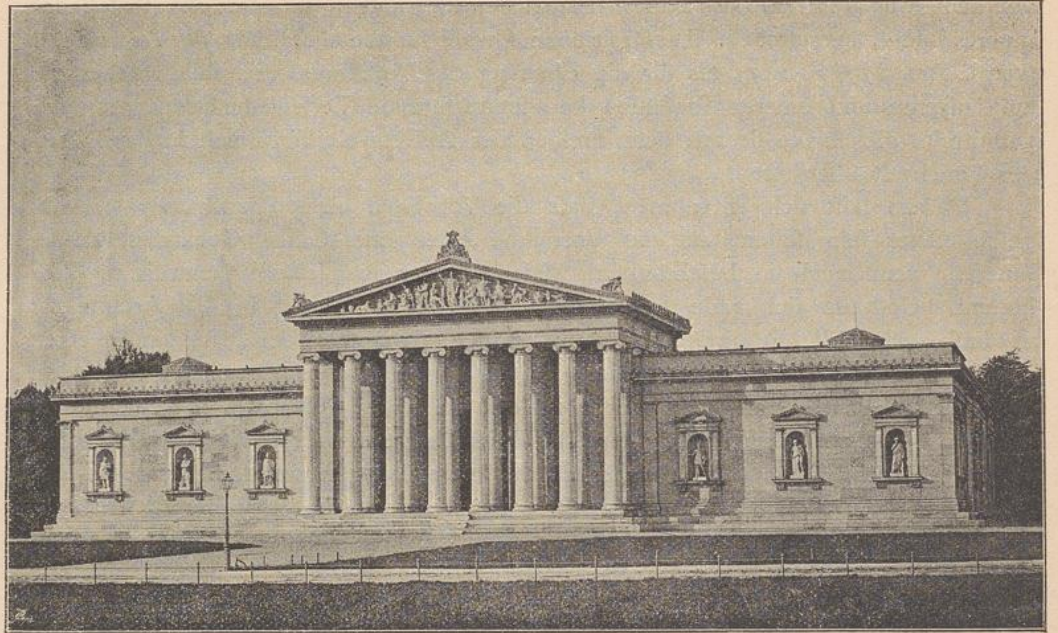


Es mag hier, unter Hinweis auf Fig. 245 bis 247, die Bemerkung genügen, daß die Vorhalle, mit dem Tempelraum unter ein Dach gebracht, theils nur an einer, theils an jeder der beiden Schmalseiten vorkommt, theils aber auch an den Langseiten herumgeführt ist. Nach Fig. 245 erhält sie mehr den Charakter des Abgeschlossenen; nach Fig. 246 u. 247 ist sie eine offene Halle.

Sobald derartige Hallen errichtet werden, ist es ästhetisches Erforderniß, sie nicht unmittelbar

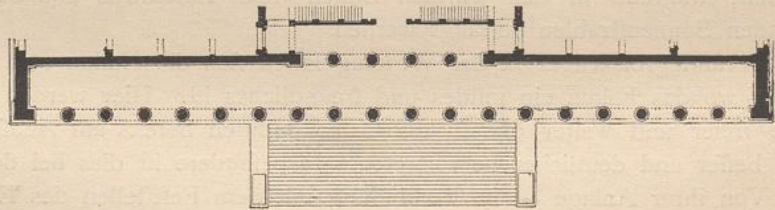
182.
Vorhallen,
Arcaden,
Colonnaden
etc.

Fig. 248.



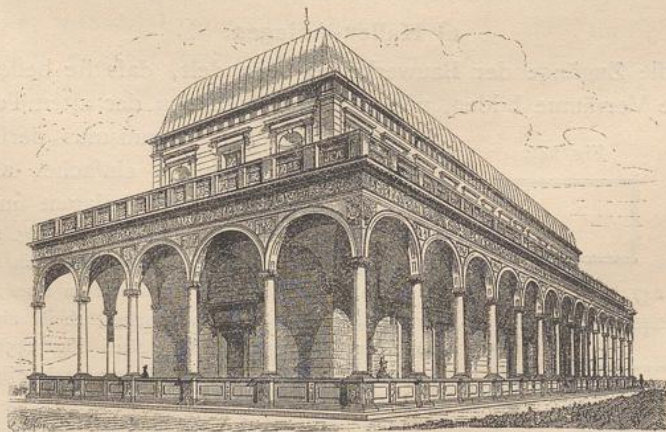
Glyptothek zu München.
Arch.: v. Klenze.

Fig. 249.



Vom Alten Museum in Berlin¹⁰⁹). — $\frac{1}{850}$ w. Gr.

Fig. 250.



Belvedere in Prag¹¹⁰).
Arch.: Paolo della Stella.

auf den umgebenden Boden zu setzen, sondern sie erhöht auf einem Unterbau beginnen zu lassen; denn sonst würden sie wie dem Boden entwachsen auf das Auge wirken und nicht als freie künstlerische Schöpfungen erscheinen; ihre ganze Anlage würde vielmehr an selbständiger Wirkung einbüßen.

Den Hallen wurde in der Architektur aller Zeiten eine angemessene Bedeutung eingeräumt; es gab im Alterthum kaum ein öffentliches Gebäude, bei dem sie

Fig. 251.



Basilika zu Vicenza ¹¹¹⁾.
Arch.: *Palladio*.

fehlten. Sie sind entweder mit gerader Decke oder mit Gewölben überspannt. Auch die Oeffnungen sind nach oben wagrecht oder im Bogen abgeschlossen und durch Pfeiler- oder Säulenstellungen getheilt. Diese offenen Hallen oder Portiken (Colonnaden, Arcaden) kommen nicht allein in eingeschossiger, sondern häufig auch

¹⁰⁹⁾ Nach: SCHINKEL, C. F. Sammlung architektonischer Entwürfe. Neue Ausg. Berlin 1873.

¹¹⁰⁾ Nach: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1887. S. 119. — Vergl. auch: FRITSCH, K. E. O. Denkmäler deutscher Renaissance. Berlin 1884. Lief. IV, Taf. 11, 12.

¹¹¹⁾ Nach: Zeitschr. f. bild. Kunst 1882, S. 68.

in mehrgeschossiger Anlage vor, sei es, daß nach Art der großen griechischen Tempel die äußere Ordnung die ganze Höhe des Bauwerkes einnimmt und nur im Inneren zwei Säulenstellungen über einander errichtet sind, sei es, daß die Geschosstheilung auch im Äußeren durchgeführt ist.

Als hervorragende Beispiele ersterer Art können aus der Neuzeit die Hallen von *Schinkel's* Museum in Berlin (Fig. 249¹¹³), von *v. Klenze's* Glyptothek in München (Fig. 248), von *Semper's* Stadthaus in Winterthur (Fig. 206, S. 166), so wie von *v. Hansen's* Akademie der Wissenschaften in Athen (Fig. 252) bezeichnet werden.

Als typische Gebäude letzterer Art mögen, unter anderen reizvollen Schöpfungen der Renaissance, das Belvedere zu Prag (Fig. 250¹¹⁰) und die »Basilika« zu Vicenza (Fig. 251¹¹¹) dienen. Jenes, von *Paolo della Stella* seit 1536 errichtet, ist mit einer Reihe Hallen rings unten umgeben; diese hat zwei Reihen Hallen über einander, mit denen *Andrea Palladio* seit 1549 den alten *Palazzo della Ragione* seiner Vaterstadt umbaute und so zur »Basilika« machte.

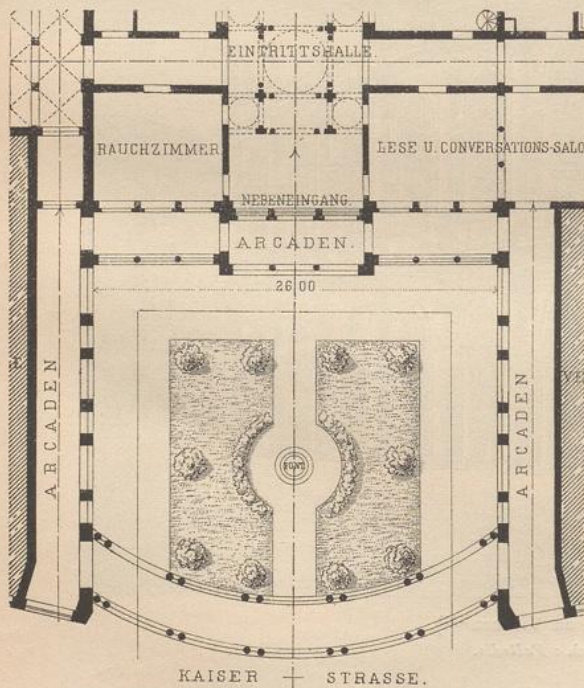
Die einfache Großartigkeit der ersteren Anordnung ist in die Augen springend; diejenige der letzteren Bauwerke verleiht der äußeren Architektur, ganz in Bogenstellungen aufgelöst, durchaus den Charakter des Hallenbaues, obwohl dieser in wirkungsvollster Weise von dem inneren Gebäudekern überragt wird.

Fig. 252.



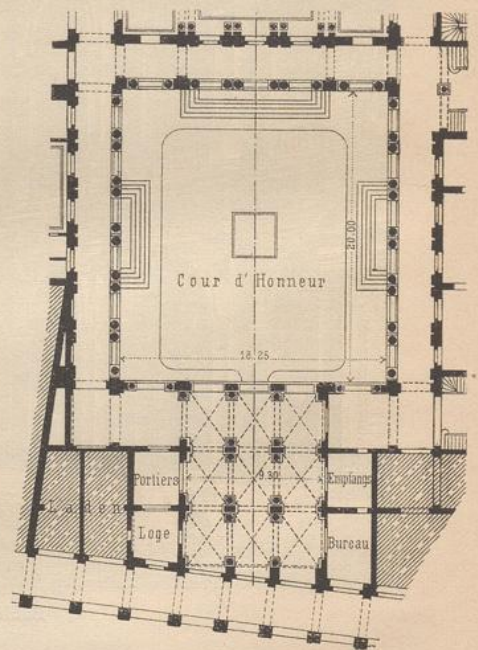
Von der Akademie der Wissenschaften in Athen¹¹²).
1/500 w. Gr.

Fig. 253.



Vom Hôtel »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M.

Fig. 254.



Vom Hôtel continental in Paris.

1/500 w. Gr.

Hierbei, gleich wie bei vielen anderen Bauten, erscheinen Arcaden oder Colonnaden als Vorlagen und Portiken, sehr oft aber als seitlich begrenzte Rücklagen und Loggien. In allen Fällen dienen die Hallen als Mittel, um die Façadenmauern,

¹¹²) Nach: Zeitschr. f. bild. Kunst, Bd. 15, S. 8.

¹¹³) Siehe auch Fig. 97 (S. 84.)

theils im unteren (siehe Fig. 198, S. 154), theils im oberen Gefchofs (siehe Fig. 206, S. 166), theils in mehreren Stockwerken nach aufsen frei zu öffnen.

Dem gemäfs findet man an vielen, insbesondere aber an südländifchen Bauwerken, äufserlich, längs des unteren Gefchoffes sich hinziehende Hallen, welche gedeckte, vor Sonnenstrahlen schützende öffentliche Umgänge bilden und dem von

183.
Strafsenhallen
und
Lauben.

Fig. 255.



Vorhallen der Arcaden-Häuser nächst dem neuen Rathhaus in Wien¹¹⁴⁾.

Arch.: v. Neumann jun.

den Südländern geschätzten Arbeiten und Leben in freier Luft angepaßt sind. Sie kommen auch bei den Bauwerken deutscher Renaissance oft vor.

Strafsen, welche auf beiden Seiten von hohen Bauwerken flankirt werden, deren unterste Gefchoffe in Bogenhallen oder Lauben aufgelöst sind, machen indess meist einen drückenden, unbehaglichen Eindruck.

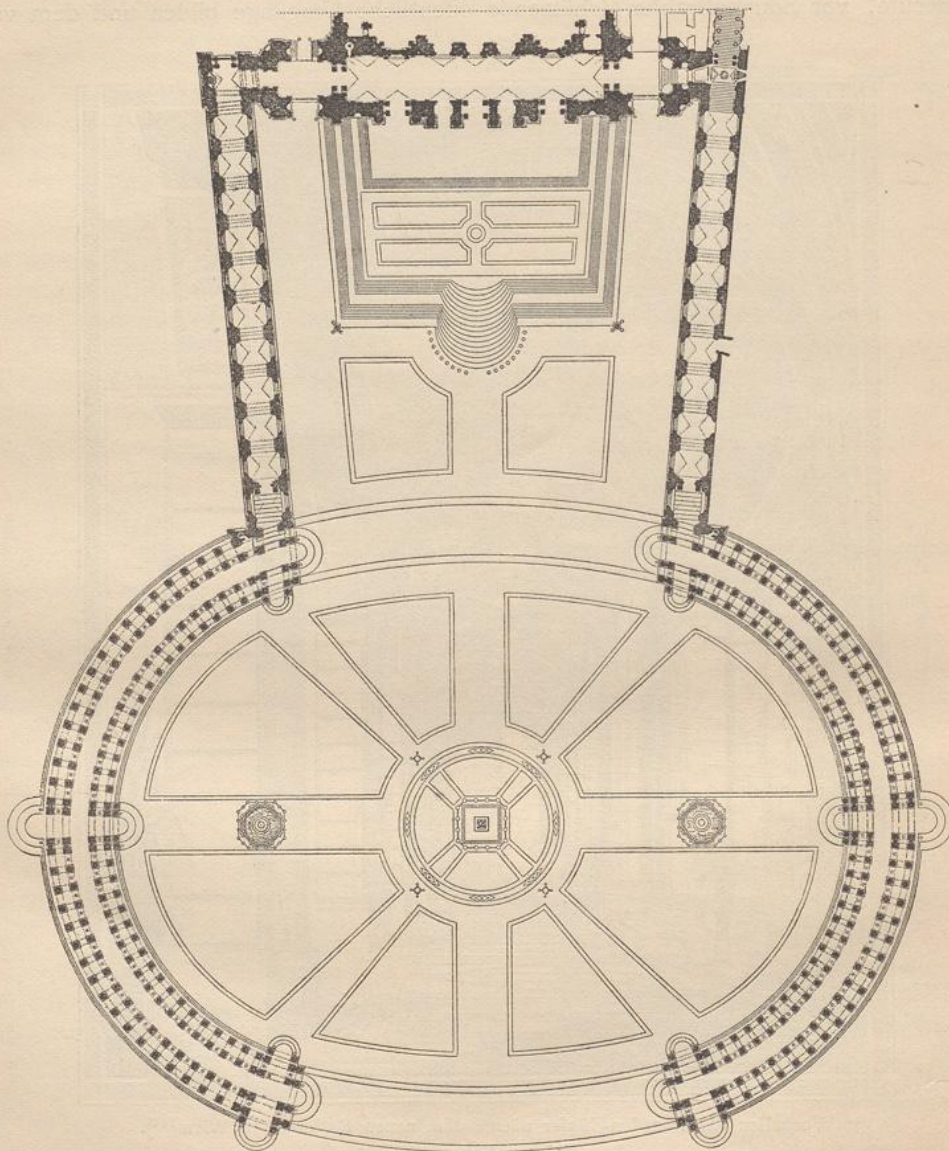
Den Gwalt herrschern, die in den Strafsen bisweilen Kämpfe liefern mußten oder wenigstens häufig ihre Soldaten durchmarschiren liefsen, waren aufser den Vorbauten aller Art besonders die Strafsenhallen

¹¹⁴⁾ Facf.-Repr. nach: Arehitektonische Rundschau 1887. Taf. 88. — Vergl. auch ebendaf. Taf. 66 u. 67.

zuwider, welche früher in mehreren Städten vorgeherrschet haben müssen, wo sie jetzt nicht mehr sind. Rom und Neapel haben aus politischem Grunde keinen Hallenbau¹¹⁵⁾.

Zudem sind bei diesen an sich nützlichen, oft sehr malerischen Anlagen die

Fig. 256.

Platz vor der *St. Peters-Kirche* in Rom¹¹⁶⁾.

1/2000 w. Gr.

Arch.: *Lorenzo Bernini*.

Haupteingänge der Gebäude schwer erkennbar; die Halle bildet nicht mehr das einladende Motiv zum Eintritt in das Innere der Gebäude; auch hat sie den Nach-

¹¹⁵⁾ Siehe: BURCKHARDT, J. *Geschichte der Renaissance in Italien*. 3. Aufl. bearbeitet von H. HOLTZINGER. Stuttgart 1891. S. 231.

¹¹⁶⁾ Facs.-Repr. nach: LETAROUILLY, P. *Le Vatican etc.* Paris 1882. (*Place St.-Pierre*, Pl. 3.)

theil, den dahinter liegenden Räumen theilweise das Licht zu entziehen. Man pflegt deshalb, wenn derartige Hallen aus besonderen Gründen ausgeführt werden (wie z. B. beim Hôtel »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M. [Fig. 253], so wie bei den Arcadenhäusern nächst dem neuen Rathaus zu Wien [Fig. 254 u. 255¹¹⁴]), denselben eine möglichst große Höhe zu geben. Sie werden zu diesem Zweck meist durch das Erdgeschoss und ein darüber angebrachtes Zwischengeschoss durchgeführt.

Im Uebrigen ist man, in Erkenntniß der erwähnten Mifsstände, im Norden Europas mehr und mehr von der Anordnung solcher Straßenhallen abgekommen. Zu Anfang dieses Jahrhunderts und noch vor einigen Jahrzehnten wurden sie nicht selten angewendet; so z. B. in der *rue de Rivoli* und einigen anderen Straßsen in Paris (Fig. 254), ferner in Karlsruhe u. s. w. Sie sind seitdem mit wenig Ausnahmen (u. A. die Beispiele in Fig. 253 und 254) durch unsere modernen Straßenhallen, die Verkaufsläden mit großen Schaufenstern, fast ganz verdrängt worden.

Werden Hallen angelegt, die einzig dazu bestimmt sind, gedeckte Wandelgänge und Ruheplätze zu bilden, nicht mehr geschlossene Räume neben oder über sich haben, so treten diese Schöpfungen in die Reihe derer, welche eine selbständige Bedeutung beanspruchen¹¹⁷). Doch dienen sie häufig zugleich als Mittel zu einer eben so eleganten, wie architektonisch wirkungsvollen Verbindung mehrerer Gebäude und Gebäudetheile (Fig. 253 u. 257), oder zu deren Erweiterung nach außen.

Diese eingeschossigen Hallen bezwecken vielfach auch die Eingrenzung von Plätzen und unbedeckten Vorräumen großer Bauwerke, deren Zubehör sie bilden. Sie sind theils frei nach beiden Seiten geöffnet, theils mit einer geschlossenen Rückwand versehen.

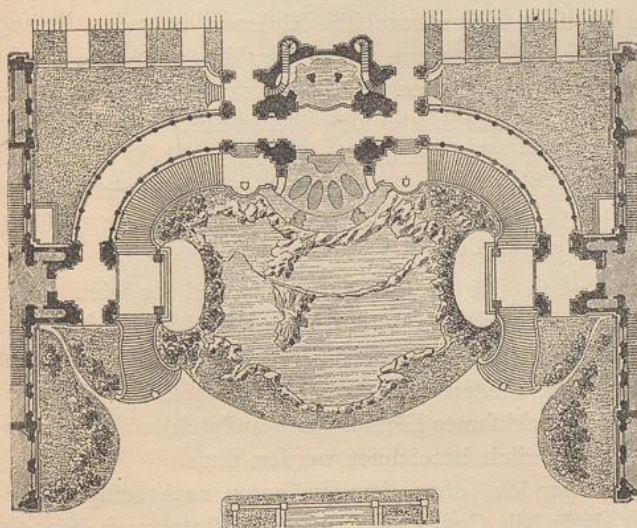
In solcher Weise waren schon die Vorhöfe der ägyptischen Tempel, ferner die meisten öffentlichen Plätze der alten Griechen und Römer mit Hallen umgeben, die sowohl öffentlichen Bauten, als auch Privathäusern sich angeschlossen. In Rom waren die Portiken oder Hallen des *Pompejus* und der *Octavia* beliebte Spaziergänge der reichen Jugend.

Auch diejenigen der Foren, Thermen, Gymnasien etc. spielten im täglichen Leben eine große Rolle.

Ein der italienischen Hochrenaissance-Zeit angehöriges, wohl bekanntes Beispiel ist die in Fig. 256¹¹⁶) dargestellte großartige Hallenanlage *Bernini's*, welche den Platz vor der *Peters-Kirche* zu Rom einschließt. Der vordere Theil bildet einen elliptischen, in der Mitte offenen Ring von vier Reihen Säulen, welche den im Mittelpunkt errichteten Obelisk und die zu beiden Seiten stehenden Fontainen umfassen. Der hintere Theil ist von einfachen, geradlinigen Hallen begrenzt, die nach dem Dome zu divergirend angeordnet sind, um den kleinen Platz für das Auge größer und tiefer erscheinen zu lassen.

Eine ähnliche, jedoch nur

Fig. 257.



Vom Palais de Longchamp bei Marseille¹¹⁸). — 1/1000 w. Gr.

Arch.: *Espérandieu*.

¹¹⁷) Siehe auch in Theil IV, Halbband 4 dieses »Handbuchs« die Kapitel über »Cur- und Conversationshäuser, Trinkhallen, Wandelbahnen und Colonnaden für Cur- und Badeorte« und »Veranden, Loggien und Hallen«.

¹¹⁸) Facs.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.*, 1881, Pl. 47.

Handbuch der Architektur. IV, 1. (2. Aufl.)

aus viertelkreisförmigen Hallen bestehende Anlage ist vor der Kafan'schen Kathedrale zu St. Petersburg, die *Alexander I.* zur Erinnerung an die Siege von 1812—15 von *Varonikin* erbauen liefs, ausgeführt.

Dasselbe Motiv liegt mehreren der neuesten Zeit entflammenden Beispielen zu Grunde. Wir erwähnen die Hallen des prächtigen *Palais de Longchamp* zu Marfeille (von *Espérandieu* 1862 bis 1870), so wie diejenigen des *Palais du Trocadéro* zu Paris (von *Davioud* und *Bourdais* 1878). Die Colonnaden des ersteren (Fig. 257¹¹⁸) dienen hierbei nur als Wandelbahnen, durch welche die Verbindung der Eckgebäude unter einander und mit dem Mittelbau hergestellt wird, während diejenigen des Trocadéro-Palastes¹¹⁹) zugleich zu Ausstellungszwecken benutzt und dem gemäfs durch eine Rückwand geschlossen sind.

185.
Pracht-
hallen und
Loggien.

Zu den in Rede stehenden Bauanlagen sind auch noch die Prachthallen zu zählen, welche zwar nicht als Wandelbahnen dienen, aber meist dem öffentlichen Verkehre gewidmet sind. Hierher gehören die vorzugsweise in Italien vorkommenden frei stehenden Loggien, welche als selbständige Bauwerke aufzufassen sind¹²⁰). Es mag daher hier ein kurzer Hinweis auf eines der schönsten Beispiele dieser Art genügen. Dies ist die *Loggia dei Lansì* in Florenz (1375 von *Orcagna*).

Die drei grofsen Bogen (seitlich ein Bogen), mit welchem sich die Loggia gegen den freien Platz öffnet, sind von bedeutender Gröfse¹²¹), dabei aber so elegant gestaltet und mit ihrem wagrechten Schlufs- gesimse so innig verbunden, dafs das Bauwerk auch in dieser Beziehung unübertroffen ist.

Ferner mögen noch diejenigen Hallen Erwähnung finden, welche die Begräbnisplätze und die Höfe monumentaler Gottesäcker einschliessen, dann die Anlagen um Klosterhöfe und ähnliche. Auf diese näher einzugehen bleibt zum Theile dem Kap. 3 (Hof-Anlagen), zum Theile späteren Abtheilungen vorbehalten.

186.
Gestaltung
der
Hallen etc.

Bei der Gestaltung von Hallen, namentlich bei gewölbten Arcaden, ist es von wesentlicher Bedeutung, den Abchlüssen an den Ecken die nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden, und es ist meist, sowohl in constructiver, als in ästhetischer Hinsicht rathsam, hier Verstärkungen der Stützen anzubringen. Dies geschieht meist durch Vorsetzen von Säulen, Pilastern oder Pfeilern vor die Bogen tragenden Theile.

Werden Hallen in mehreren Geschossen über einander angelegt, so pflegt man die Architektur der unteren Geschosse in Formen zu behandeln, welche eine gröfsere Tragfähigkeit vermuthen lassen, um dann aufsteigend in leichtere Formen überzugehen. So würden unten die dorische oder toscanische Säulenordnung den Anfang machen; ihnen würde die jonische folgen, dann die korinthische und vielleicht schliesslich Karyatiden oder hermenartige Pfeiler. Letztere werden aber nur bei mäfsiger Höhe gut wirken; denn bei grofser Entfernung dieser Stützen vom Boden wird die ihnen zukommende Einzelform für das Auge verloren gehen und somit der künstlerische Werth der Figuren nicht mehr voll zur Geltung gelangen können.

Im Uebrigen kann bezüglich der formalen Gestaltung der Hallen auf Theil I, Band 3 dieses »Handbuches« verwiesen werden.

187.
Galerien,
Corridore
etc.

Die Anwendung der nach ausen frei geöffneten Hallen und Loggien ist in unserem Klima naturgemäfs eine beschränkte. Sie sind dem Wind und Wetter zu sehr preisgegeben, als dafs sie, sobald sie zur Verbindung der Gemächer bestimmt sind, den Anschauungen und Gewohnheiten unserer Zeit entsprechen könnten. Andererseits ist der Hallenbau ein so wirkfames Element der architektonischen Composition, dafs er geradezu als unentbehrlich bezeichnet werden mufs.

Das einfache Mittel, ihn anzuwenden, ohne den erwähnten nachtheiligen Einflufs erleiden zu müssen, besteht darin, die Oeffnungen gleich Fenstern zu behandeln

119) Pläne und Beschreibung des Trocadéro-Palastes sind in Theil IV, Halbband 4 (Abth. IV, Abchn. 3, Kap.: Festhallen) dieses »Handbuches« zu finden.

120) Siehe die in der Fußnote 117 genannten Kapitel; ferner: BURCKHARDT, a. a. O., S. 216: Die Familienloggien.

121) Siehe die Tabelle auf S. 104 (Zeile 1 v. u.).

und sie zu verglasen, im Uebrigen aber Structur und Gliederung des Hallenbaues in allem Wesentlichen beizubehalten. Dies ist denn auch in den letzten Jahrzehnten, insbesondere bei Neubauten, geschehen. Allein selbst die berühmten Loggien des

Fig. 258.



Vom Palais de justice zu Paris. — Galerie St.-Louis ¹²²⁾.
Arch.: Duc & Daumet.

Raffael im Vatican zu Rom, desgleichen die ihnen nachgebildeten Loggien der Alten Pinakothek in München, sind geschlossen worden. Sie können selbstverständlich die kräftige Schattenwirkung der offenen Hallen nicht hervorbringen. Es entstanden an

¹²²⁾ Facf.-Repr. nach: NARJOUX, F. *Le palais de justice*. Paris 1830. Pl. VII.

ihrer Stelle die verglasten Galerien und Flurgänge (Corridore), die im Uebrigen denselben monumentalen Charakter zeigen. Dies veranschaulicht das dem *Palais de justice* in Paris (von *Duc Daumet* erbaut) entnommene Beispiel in Fig. 258¹²²⁾.

b) Eingänge und Thorwege.

188.
Eingang.

Vermittelungsglieder zwischen dem Aeußeren und dem Inneren der Gebäude sind die Eingänge.

Die Eingänge zu den Bauten sind von Alters her künstlerisch behandelt worden. Je hervorragender die Baukörper gestaltet sind, welche den öffentlichen Platz oder die Straße vom Inneren des Gebäudes trennen, um so lebhafter ist das Bedürfnis der Verdeutlichung des verbindenden Einganges. Er soll immer so behandelt sein, daß man die Möglichkeit erkennt, durch ihn für das ganze Innere des Bauwerkes Zutritt zu erhalten und daß man nicht veranlaßt ist, noch nach einem zweiten oder dritten Eingang sich umzusehen.

Selbständige, vom Gebäude getrennte oder nur lose damit verbundene Thorbauten kommen häufig dann vor, wenn das Bauwerk, aus bestimmten Gründen, in einem gewissen Abstände von Straße oder Weg erbaut, inmitten eines Anwesens steht, das einer Einfriedigung bedarf, welche durch den Thorbau zugänglich gemacht und geschlossen ist (Fig. 259¹²³⁾).

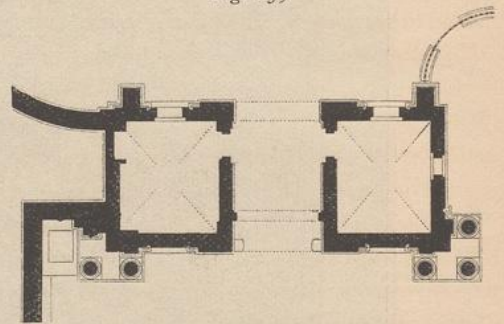
189.
Lage.

Von ganz besonderer Bedeutung ist vor Allem die Lage des Einganges; sie wurde deshalb bereits in Abschn. 3 (Art. 126, S. 129) als eines der Hauptmomente für die Anordnung sämtlicher Verkehrswege des Gebäudes bezeichnet. Für die Erscheinung der Bauwerke bildet das Portal meist eine künstlerische Hervorhebung der Hauptaxe des Gebäudes. Jedenfalls aber soll der Hauseingang auf den ersten Blick kenntlich sein, und die Axen der Hauptfronten oder diejenigen einzelner, in das Auge springender Baukörper sind die Orte, wo man ihn suchen wird und finden soll.

Es wird indess nicht immer möglich sein, den Eingang in die Mitte der Fassade zu legen. Dies ist der Fall, wenn sämtliche Räume an der Gebäude-Front ein zusammenhängendes Ganze bilden müssen, oder wenn die Frontlänge verhältnismäßig so gering ist, daß eine Theilung in zwei Hälften für die auf einer Seite anzuordnenden Räume unstatthaft wäre. Es wird dann der Eingang entweder links oder rechts von der Mitte, oft ganz an das eine Ende der Vorderseite, nicht selten sogar an eine Nebenseite des Gebäudes gelegt. Letzteres ist bei kleiner Frontlänge, insbesondere auch bei frei gruppierten Bauwerken wohl zulässig, wenn nur die Thür von der Vorderseite leicht in das Auge fällt. Dagegen ist die Rückseite des Hauses zwar für Lieferanten-, Dienerschafts- und Privateingänge, niemals aber für den Haupteingang geeignet.

Bei Gebäuden, die an einer Straßenecke gelegen sind, erweist es sich häufig, besonders wenn ein großer Verkehr erwartet wird, als zweckentsprechend, wenn man den Eingang an der Ecke anordnet (siehe Art. 212 u. Fig. 305).

Fig. 259.



Thorbau vom Schloß *Maisons-sur-Seine*¹²³⁾.
1/250 w. Gr.

¹²³⁾ Facf.-Repr. nach: SAUVAGEOT, C. *Palais et châteaux de France*. Paris 1867. Pl. 14.

Ist das Gebäude um einen Hof gelegen, so ist es wünschenswerth, den Eingang da angebracht zu sehen, wo man von ihm aus auch unmittelbar bis in den Hof gelangen kann. Dieser Eingang wird dann hallenartig und meist fahrbar anzulegen sein.

Ein einziges Thor reicht indess bei großen Gebäuden selten aus; es sind oft mehrere Eingänge nöthig, welche zu verschiedenen Theilen des Hauses führen müssen, weil diese verschiedenen Zwecken zu dienen haben. In diesem Falle können sie bei genügender Frontlänge an einer und derselben Façade und — in so weit sie ziemlich gleichwerthig sind — symmetrisch zur Gebäudeaxe angeordnet werden.

Letztere Anordnung ist jedoch sowohl mit der Forderung der Kennzeichnung des Hauptportals, als mit der Rücksicht auf die innere Eintheilung des Bauwerkes oft schwer vereinbar. Sind demnach mehrere Eingänge erforderlich, so werden sie meist an verschiedenen Seiten, in so weit diese zugänglich sind, anzubringen sein.

Die Vertheilung der Thüren auf Haupt- und Nebenfronten oder eine möglichste Trennung und Auseinanderhaltung mehrerer Eingänge, die an einer Seite des Gebäudes liegen, ist unerlässlich, wenn eine Abcheidung der im Haufe verkehrenden Personen aus bestimmten Gründen wünschenswerth oder erforderlich ist. Letzteres ist bei allen denjenigen Anlagen, deren Innerem in kurzem Zeitraum große Menschenmassen zu- und entströmen, in hohem Grade der Fall.

Hierbei ist vor Allem die Absonderung der Zugänge für Fahrende und für Fußgänger durchzuführen, und dies kann in verschiedener Weise ermöglicht werden. Insbesondere dadurch, daß das Portal in der Hauptaxe für Fußgänger dient und die Anfahrten seitwärts angeordnet sind oder umgekehrt. Lehrreiche Beispiele in dieser Hinsicht zeigen die Pläne von Theatern, Saal- und Concertgebäuden etc. (siehe Fig. 178 auf S. 133, ferner Art. 199 u. Fig. 275, so wie Art. 217 u. Fig. 312).

Schwieriger ist die Trennung an einer und derselben Front zu erreichen, wenn beiderseits Nachbarhäuser angebaut sind. Es kann indess bei geeigneter Anordnung der Fußgängereingang neben den Fahrweg gelegt und mit diesem unter einer Thorhalle vereinigt sein (Fig. 261 u. Fig. 254, S. 222); bei anspruchsloseren Bauten ist für beide Zwecke meist nur ein Thor vorhanden.

Zur Kennzeichnung des Einganges dient das Portal, das durch eine angemessene, mehr oder minder reiche Umrahmung der Thüröffnung als Haupttheil des Bauwerkes erscheinen soll. Die gefammte Gestaltung und der Schmuck des Portals sind in allen Blütheperioden der Architektur mit großer Vorliebe vom Baukünstler behandelt worden. Bei keinem anderen Gebäudetheil ist eine solche Fülle der vornehmsten und reizvollsten Schöpfungen zu finden. Die Architektur der Neuzeit hat ihre Vorbilder namentlich in den überaus mannigfachen und eigenartigen Portalbildungen der Renaissance gesucht. Einige Beispiele sind in Fig. 194 (S. 148), 202 u. 203 (S. 160 u. 161), 204 (S. 163) abgebildet.

Bezüglich der Abmessungen und Formen der Eingangsthore sei, unter Hinweis auf Theil III, Band 3, Heft 1 und Theil I, Band 3, kurz bemerkt, daß sie, um leicht erkennbar zu sein, sowohl durch hervorragende Größe im Verhältniß zu den übrigen Theilen des Bauwerkes, als durch reicheren Schmuck ausgezeichnet werden dürfen, dabei aber als ein dem ganzen Bau zugehöriges, innig damit verbundenes Glied erscheinen müssen.

Vermittels der architektonischen Behandlung der Eingangsthore kann theilweise die Bestimmung des Bauwerkes zum Ausdruck gebracht werden. Ist ein Eingang schwer, breit und nicht hoch, so wirkt er, als wolle das Bauwerk Menschen wie

190.
Getrennte
Eingänge.

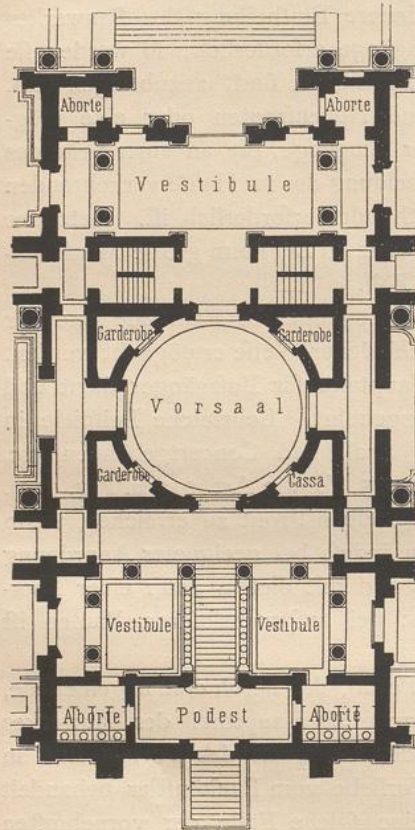
191.
Portal.

192.
Gestaltung.

Dinge fest halten, so bei Gefangenhäusern, Zeughäusern etc. Ist der Eingang dagegen leicht und hoch im Verhältniß zur Breite angelegt, so läßt er Räume im Bau erwarten, die der Pracht und dem fechtlichen Genußs geweiht sind.

Für das freie Oeffnen nach außen ist die bei den Portalen mittelalterlicher Kirchen und Kathedralen übliche Gliederung der ringförmig sich erweiternden Umrahmung der Oeffnung höchst bezeichnend. Nicht minder charakteristisch, gleichsam zum Eintreten anregend, ist die Anordnung einer Antiporta, die häufig in der Grund-

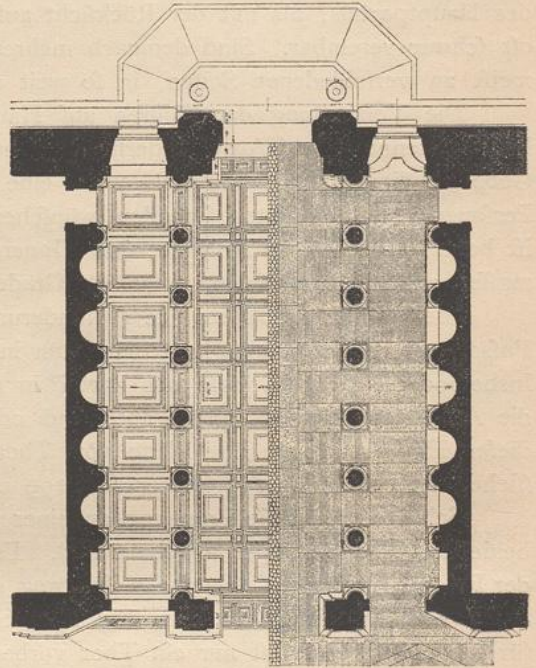
Fig. 260.



Aus *Semper's* Entwurf für ein Con-
versationshaus in Baden.

$\frac{1}{320}$ w. Gr.

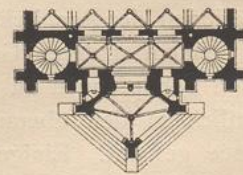
Fig. 261.



Vom Palaß *Farnese* in Rom¹²⁴⁾. — $\frac{1}{250}$ w. Gr.

Fig. 262.

Von der
in



Petri-Kirche
Leipzig,
 $\frac{1}{650}$ w. Gr.

form einer halben Ellipse oder eines flachen Bogens eine Art nischenförmigen Vorraumes des Portals bildet. Die stark gekehlten Gliederungen und Einziehungen vieler Thür- und Thoröffnungen sind Formen, welche derselben ästhetischen Empfindung entsprechen.

Aehnlichen Anschauungen entspringt auch ein anderes, in neuester Zeit wieder in Schwung gekommenes Motiv für die Auszeichnung der Eingänge und Vorhallen von Monumentalbauten. Es besteht in der Anwendung des römischen Triumph-

¹²⁴⁾ Facf.-Repr. nach: LETAROUILLY, P. *Édifices de Rome moderne* etc. Paris 1840—57. Bd. 2, Pl. 126.

bogens. Es ist von *Semper* u. A. mit mehr oder weniger Glück bei Theatern, Ausstellungspalästen, Parlamentshäusern und anderen Prachtbauten, deren Größe und Bedeutung veranschaulicht werden soll, angewendet worden.

Oft führt der Eingang durch eine bedeckte, theils offene, theils geschlossene Halle, die entweder nach Fig. 248 bis 250 (S. 220) der Fassade ganz vorgelegt oder nach Fig. 260 u. 261¹²⁴⁾ innerhalb des Gebäudes zwischen anschließenden Räumen angeordnet wird. In beiden Fällen ist man in der Regel genöthigt, mit dem Gebäude um das Maß der vorgelegten Theile hinter die Fluchtlinie des Platzes oder der Straße zurückzuweichen.

An gothischen Kirchen findet man zuweilen Eingangshallen, welche im Grundriss in Form eines Dreieckes oder Fünfeckes gestaltet sind, deren eine Seite die Eingangsthür enthält, während die beiden anderen als Durchgangsöffnung behandelt sind (Fig. 262).

Die Vorhallen können als Eingänge oder Thorwege für Fahrende dienen; sie erhalten in diesem Falle, je nach der Anordnung, den Namen Vorfahrt oder Unter-

^{193.}
Thorhalle.

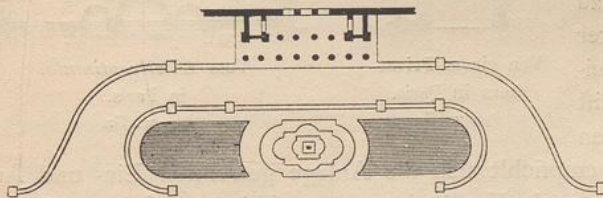
Fig. 263.



Vom Volkstheater zu Budapest.

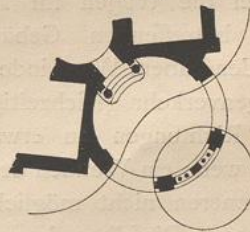
fahrt, Einfahrt oder Durchfahrt und haben den Vortheil, daß man geschützten Fußes in das Gebäude gelangen kann. Gedeckte Auffahrten sind günstiger als Durchfahrten, welche leicht der Zugluft ausgesetzt sind.

Fig. 264.



Vom Reichsrathshaus in Wien.

Fig. 265.

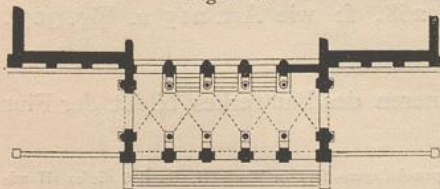


Vom Stadttheater in Wien.

Das Vorlegen des Einganges unter eine oben gedeckte Vorfahrt ist besonders bei Anlagen von Palästen und größeren öffentlichen Gebäuden beliebt.

^{194.}
Vor- oder
Unterfahrt.

Fig. 266.



Vom alten Hoftheater zu Dresden.

Der Boden solcher Auffahrten darf nicht hoch liegen. Die Rampen, welche zu beiden Seiten anzuordnen sind und die nicht zu steil ansteigen sollen, werden um so länger, je höher die Unterfahrt selbst gelegen ist. Fig. 264 zeigt eine unbedeckte Vorfahrt, der Erdgeschoss-Grundriss in Fig. 178 (S. 133) zwei solche mit Vordach; Fig. 263 eine Unter-

fahrt mit geschwungener, Fig. 266 eine solche mit gerader Rampe; Fig. 265 eine Unterfahrt an einer Ecke.

Häufig pflegen, unabhängig von den Auffahrts-Rampen, vor den Unterfahrten Stufenaufgänge angebracht zu werden (siehe Fig. 263 u. 266), also Freitreppen, die ihrerseits ein willkommenes Motiv für die künstlerische Behandlung gewähren¹²⁵⁾.

Die Unterfahrten sind in Uebereinstimmung mit der äußeren Architektur des Gebäudes, zu dem sie gehören, zu bringen, daher thunlichst aus gleichem Material und in ähnlicher formaler Behandlung wie dieselbe herzustellen. Sind die Unterfahrten bloße Schutzdächer, die auf dünnen eisernen Stützen ruhen, so erscheinen sie lediglich als Zuthaten des Gebäudes, als ein demselben vorgesetztes, fremdes Element. Der ästhetische Eindruck einer derartigen Behandlung ist selten ein völlig befriedigender. Die Wirkung des Einganges als solcher wird dadurch mehr oder weniger beeinträchtigt¹²⁶⁾.

195.
Ein- oder
Durchfahrt.

Die Einfahrten oder Durchfahrten, auch Thorwege oder, wenn sie großräumiger sind, Thorhallen genannt, werden sowohl durch einfache, mehr oder weniger gegliederte Wandungen geschlossen, als auch mit Säulen- oder Bogenstellungen hallenartig ausgebildet.

Werden dieselben auch von Fußgängern benutzt, so ist der Verkehr der letzteren durch eine entsprechende Abtrennung, die entweder durch einen erhöhten Fußsteig oder durch eine Säulenstellung erzielt werden kann, zu schützen (Fig. 267).

In der Regel wird die Einfahrt auch als Ausfahrt benutzt, wobei die Wagen im Hofraume des betreffenden Gebäudes zu wenden haben. Wenn indess starker Wagenverkehr gleichzeitig in beiden Richtungen zu erwarten ist oder wenn ein Wenden der Wagen

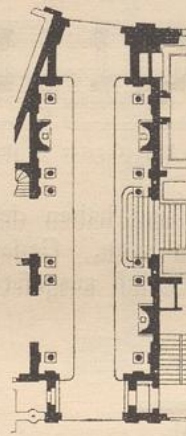
im Inneren nicht möglich ist, empfiehlt sich die Anlage getrennter Ein- und Ausfahrten. Dieselben kommen je nach Umständen an verschiedene Seiten oder an dieselbe Front des Gebäudes zu liegen und können mit Vortheil dann angeordnet werden, wenn das Grundstück seitlich oder rückwärts unmittelbar an Straße oder Platz angrenzt (siehe den Erdgeschoss-Grundriss in Fig. 185 auf S. 137), ferner wenn die Grundrissanordnung es gestattet, beide in einer doppelten Thorhalle neben einander zu vereinigen oder je eine Durchfahrt an getrennten, hierzu geeigneten Stellen der Hauptseite des Gebäudes anzubringen (Fig. 268, so wie Art. 215 u. Fig. 307).

c) Flure und Flurhallen.

Den Uebergang von der Thorhalle zum Inneren des Bauwerkes bildet der Flur oder die Flurhalle (Vestibule).

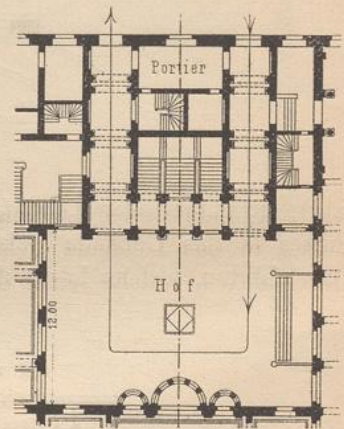
196.
Flur.

Fig. 267.



Von einem Privat-
haus in Paris.
1/400 w. Gr.

Fig. 268.

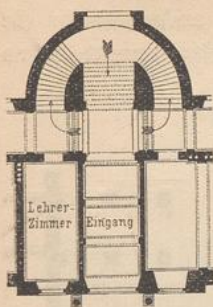


Vom *Hôtel continental*
in Paris.
1/500 w. Gr.

¹²⁵⁾ Die einschlägigen Einzelheiten über »Freitreppen und Rampen-Anlagen« sind in Theil III, Band 6 dieses »Handbuches« (Abth. V, Abfchn. 2, Kap. 3) zu finden.

¹²⁶⁾ Siehe auch Theil III, Band 6 (Abth. V, Abfchn. 3, Kap. 2: Vordächer) dieses »Handbuches«.

Fig. 269.



Vom Gewerbevereins-
haus in Mainz.
1/400 w. Gr.

Unter Flur ist nicht allein der zunächst dem Haupteingang gelegene, durch diesen vom Aussenverkehr mit StraÙe, Hof oder Garten abgetrennte Vorplatz zu verstehen, sondern gleich der Flurhalle derjenige Innenraum des Gebäudes, auf welchem sich auÙer den Zugängen zu den einzelnen ebenerdigen Räumen oft auch die Antritte der zu den oberen Geschossen führenden Treppen befinden (Fig. 269).

Im italienischen Palastbau der Nachblüthe¹²⁷⁾ gewinnt im Inneren vor Allem das Vestibule jetzt für eine zahlreiche wartende Dienerschaft der Befuchenden eine groÙe Ausdehnung. Schon die Pforte, jetzt als Einfahrt gestaltet, ist groÙ und weit. Das Vestibule, bei den Florentinern und noch bei *Bramante* selten mehr als ein Gang mit Tonnengewölbe, wird ein groÙer hoher gewölbter Raum. . . . Das Vestibule gedeiht zu einer der höchsten Aufgaben, indem der Treppenaufbau (siehe das folgende Kapitel) bisher nur erst stattlich und bequem, nunmehr als Element der Schönheit dem Auge und der Phantasia absichtlich dargeboten und an das Vestibule unmittelbar angeschlossen wird.

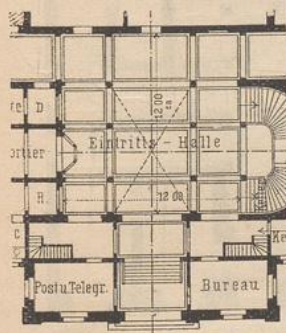
Der Flur ist somit auch gleich bedeutend mit der norddeutschen Diele und dem süddeutschen Oehrn. In den oberen Geschossen bilden diese den dem Hausflur oder Vorflur des Erdgeschosses entsprechenden Vorplatz, Corridor oder Vorfaal der Gemächer.

Als Flurhalle oder Vestibule wird dieser Vor- und Verbindungsraum gewöhnlich dann bezeichnet, wenn er besonders groÙräumig und vornehm, meist hallenartig angelegt, oft auch durch bildnerischen und malerischen Schmuck geziert ist.

Als erste Räume, welche der Besucher betritt, sind Vorflur und Eingangshalle für den Eindruck entscheidend, welchen das Innere des Hauses hervorbringen soll.

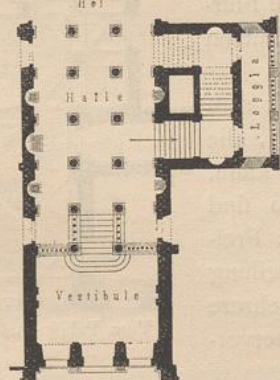
Wenn das Bauwerk festliche Säle, reiche Gemächer enthält, so darf die Eingangshalle durch besondere Pracht in der Ausstattung sich nicht hervorthun; sie soll die Gemächer darin nicht überbieten, den Besucher nicht für sich zurückhalten, sondern vielmehr in ruhigen, aber edlen Formen von dem Lapidarstil und dem Nachklang der unbefchränkten Masse der Aussen-Architektur auf die Steigerung vorbereiten, welche die innere Ausstattung der Gemächer ihm bieten wird.

Fig. 270.



Vom *Hôtel Beaurivage*
in Ouchy.
1/500 w. Gr.

Fig. 271.



Vom kleinen Palast *Brignole*
in Genua¹²⁸⁾. — 1/500 w. Gr.

Die Eingangshalle ist zwar derjenige Raum im Bauwerk, von dem aus das ganze Innere desselben in seinen Haupttheilen dem Verkehr erschlossen wird (Fig. 270), aber, mit wenigen Ausnahmen, kein Warteraum, sondern lediglich ein Durchgangsraum, dem ein besonderer Raum für den Pfortner beigegeben zu sein pflegt.

Als Raum, der nicht für dauernden Aufenthalt bestimmt ist, dürfen Eingangs- und Flurhalle weniger licht und hell sein, als andere Räume, für welche gute Be-

197.
Flurhalle.

198.
Gestaltung.

127) Nach: BURKHARDT, a. a. O., S. 219.

128) Nach: GAUTHIER, P. *Les plus beaux edifices de la ville de Gènes etc.* Paris 1845. Pl. 60.

leuchtung eine Hauptbedingung ist; meist pflegt sie in Palästen nur mittelbares Licht zu erhalten, da einestheils die häufig centrale Lage derselben, anderentheils die Unterfahrten und ähnliche Einrichtungen vor dem Haupteingange einer unmittelbaren Beleuchtung im Wege stehen.

Gestatten es die Verhältnisse, so sei man bestrebt, das Vestibule, wenn es nicht quadratisch ist, so anzuordnen, daß seine längere Axe in die Richtung der Tiefe des Gebäudes, die Schmalaxe demnach in die Richtung der Breite, d. h. parallel mit der Außenfront falle (Fig. 271 u. 273¹²⁹⁾.

Oft ist es erforderlich, den dem Eingang zunächst liegenden Theil mit der Vorhalle oder der Eingangschwelle auf gleicher Höhenlage zu halten und dann mittels Stufen zu dem höher gelegenen Theile der Flurhalle emporzufsteigen (Fig. 271 u. 272¹²⁹⁾.

Je nach den Räumen, welche über der Eingangshalle liegen, und je nach dem Erforderniß, jene zu stützen, hat man bei der Behandlung der Flurhalle sich zu richten; sie ist demnach oft mit Säulen, Pfeilern etc. zu versehen, welche die Decke zu stützen haben und möglichst gleichmäÙig zu beiden Seiten der Hauptaxe anzuordnen sein werden. Bei zwei Reihen Säulen macht man einen, wenn thunlich breiteren Mittelgang und zwei schmalere Seitengänge (Fig. 272 u. Fig. 261 auf S. 230).

Großartiger aber erscheinen die Flurhallen, wenn sie ohne trennende Stützen gestaltet sind.

Die Verwendung der Stützen ist zum Theile auch von der Höhe abhängig, die der Flurhalle gegeben werden kann. Soll sie nicht gedrückt wirken, so sind bei verhältnißmäßig geringer Höhe Freistützen rathsam, um durch Theilung des verfügbaren Raumes in mehrere schmalere eine günstige Wirkung hervorzubringen.

In den palastartigen Bauten des Südens, wie solche namentlich in Italien vielfach vorkommen, pflegt die Flurhalle die Höhe von mindestens $1\frac{1}{2}$ Gefchoffen einzunehmen, wobei meist über dem Erdgefchoß noch ein Zwischengefchoß vorhanden,

Fig. 272.

Hof

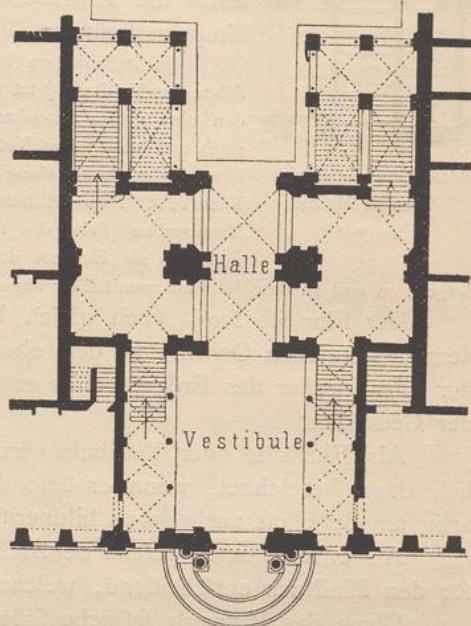
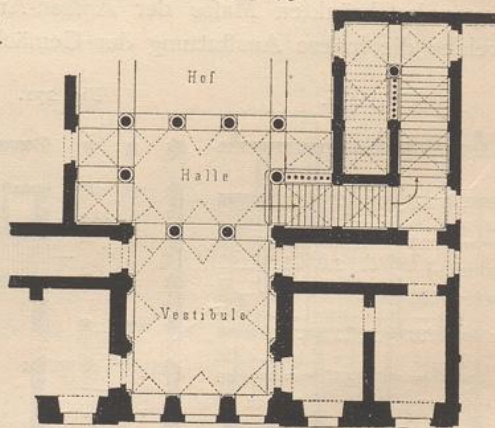
Vom Palast *Durazzo (Marcello)* in Genua¹²⁹⁾. $\frac{1}{500}$ w. Gr.

Fig. 273.

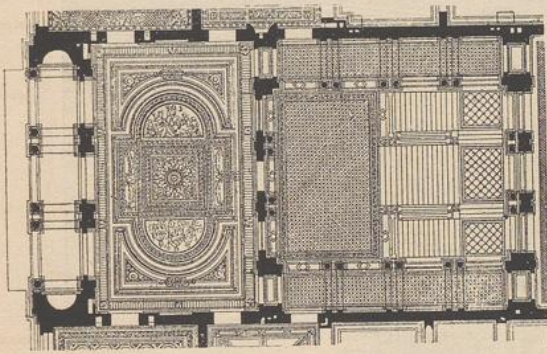
Vom Palast *Balbi (Piovera)* in Genua¹²⁹⁾. $\frac{1}{500}$ w. Gr.

¹²⁹⁾ Nach ebendaf., Pl. 17, bezw. Pl. 25.

der Fußboden des Hauptgeschosses also über letzterem gelegen ist; auch erfordern die im Süden üblichen Ueberwölbungen der Räume schon so viel Höhe, daß die Flurhalle nicht gut niedrig werden kann.

Jedenfalls ist es erwünscht, der Flurhalle eine ansehnliche Höhe zu geben, und dieselbe wird zu diesem Behufe nicht selten durch zwei ganze Geschosse geführt.

Fig. 274.



Vom Palais v. Kronenberg in Warschau¹³⁰⁾.
1/420 w. Gr.

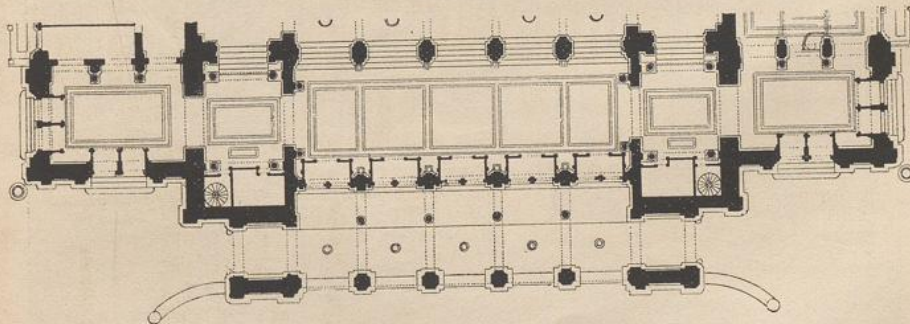
Auch in den oberen Stockwerken, insbesondere im Hauptgeschoss, wird zuweilen eine Flurhalle angeordnet, wie z. B. bei dem in Fig. 274¹³⁰⁾ dargestellten Beispiel.

Die Eingangshalle erhält bei manchen Gebäuden eine eigenartige, theils durch die örtlichen Anforderungen (Fig. 105, S. 98), theils durch die besonderen Zwecke, denen sie anzupassen ist, hervorgerufene Gestaltung. Ohne auf die Einzelheiten der betreffenden Anlagen eingehen zu wollen, sollen einige typische Beispiele zur Veranschaulichung gebracht werden.

199.
Besonderheiten.

Eine bedeutende Rolle spielen die Flurhallen in Theatern und in anderen, dem Zuflus großer Menschenmassen dienenden Gebäuden. Hier ist es, besonders in nördlichen Gegenden, rathsam, die zu den Flurhallen führenden Eingangsthüren noch mit sog. Windfängen zu versehen. Man pflegt bei den Theater-Flurhallen mehrere (nach außen zu öffnende) Eingangsthüren anzuordnen. Sind die Außenwände dick genug, um zwischen je einer nach außen und einer gegen das Innere gelegenen Thür noch hinlänglich freien Raum zu lassen, so wird damit das Einbauen von Windfängen erspart; anderenfalls dürfte es rathsam sein, um das möbelartige Hineinragen der Windfänge zu vermeiden, eine besondere, dünne Wand in die Flurhalle einzufügen, dadurch einen Vorraum zu bilden und die Flurhalle erst jenseits dieser Wand als einen einheitlichen Raum zu behandeln (vergl. Fig. 275 mit dem Grundriß in Fig. 178 auf S. 133).

Fig. 275.

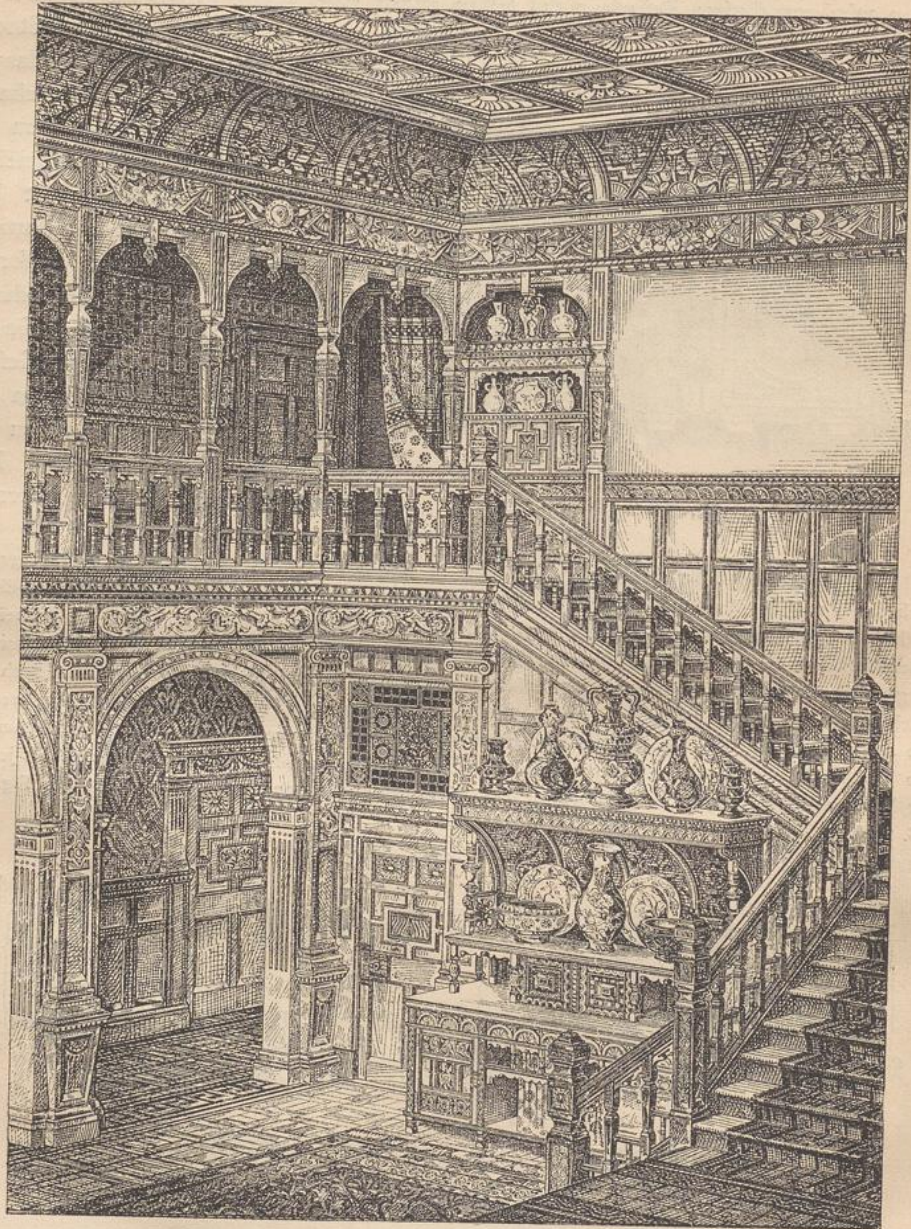


Vom Opernhaus in Wien. — 1/500 w. Gr.

Für Kirchen ist es zweckmäßig, den Uebergang vom Auseren zum Inneren durch eine geschlossene Halle zu bilden, um das Innere der Kirche vor Zugwind zu bewahren, zugleich einen Vorraum zu schaffen, in welchem, bei besonderen Anlässen, mehrere Personen Gelegenheit finden, vor dem Eintritt in die Kirche sich zu einem Zuge zu verfammeln.

¹³⁰⁾ Nach: Zeitfchr. . Bauw. 1874, Bl. 2.

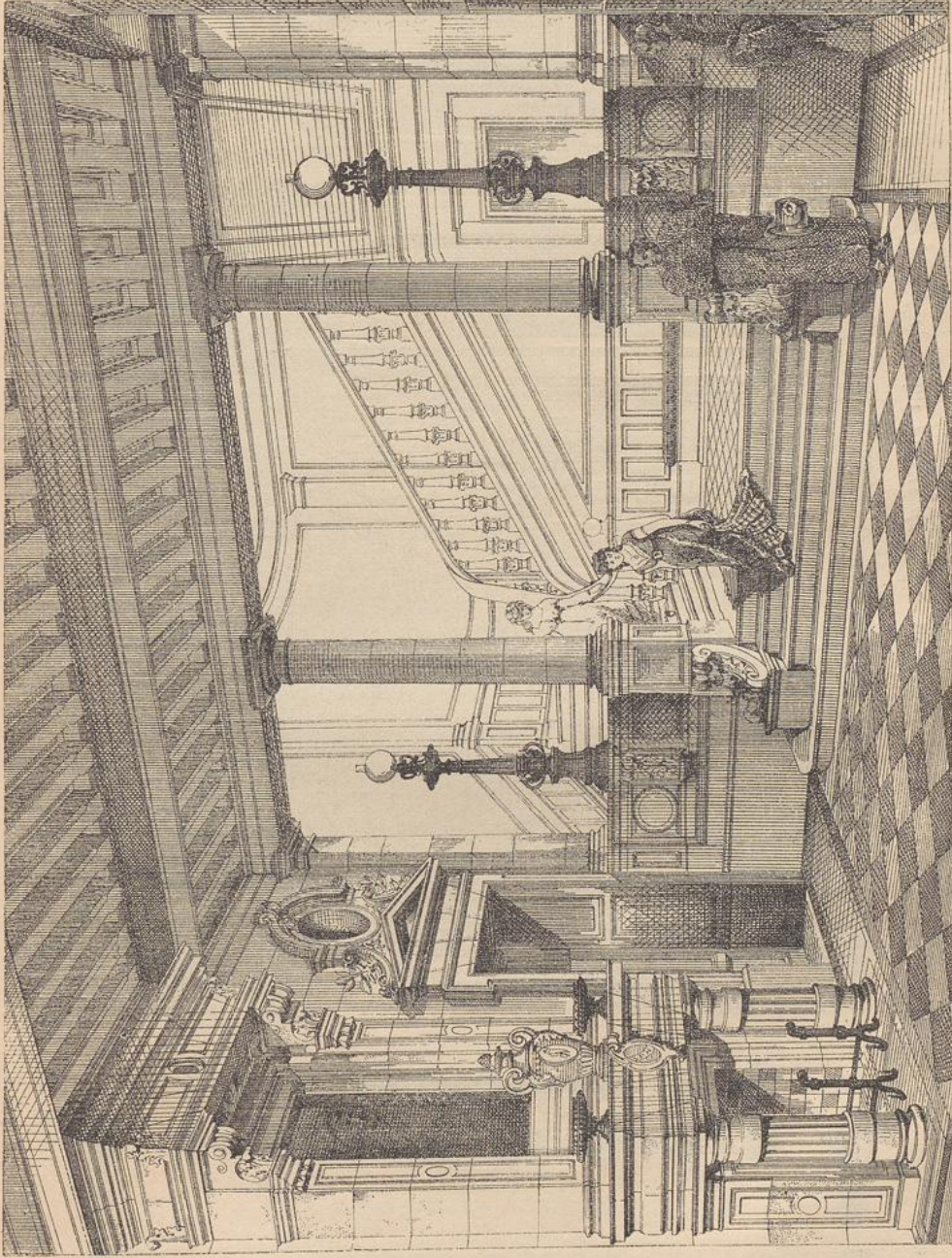
Fig. 276.

Eingangshalle und Treppe eines englischen Wohnhauses ¹³¹⁾.

¹³¹⁾ Facf.-Repr. nach: *Building news*, Bd. 35, S. 290.

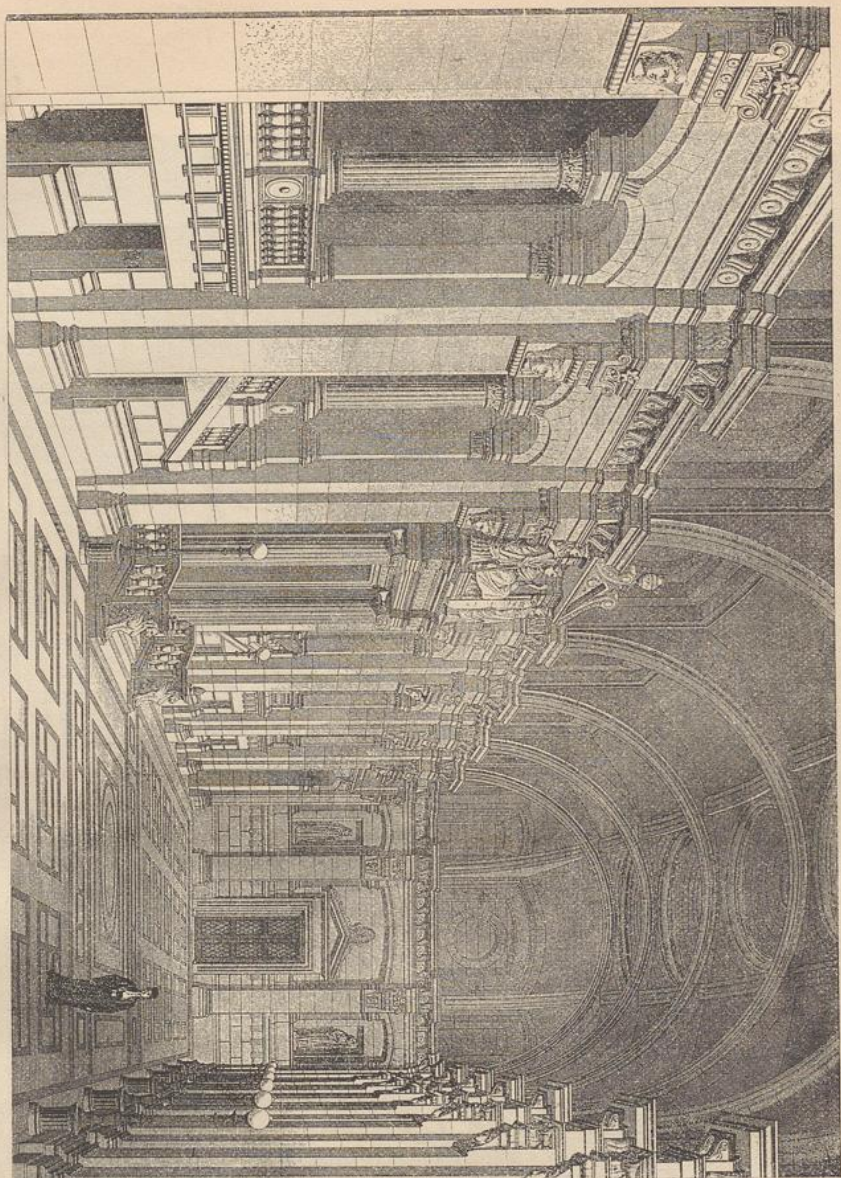
¹³²⁾ Facf.-Repr. nach: *Croquis d'architecture*, 5e année, No. XII, f. 4.

Fig. 277.



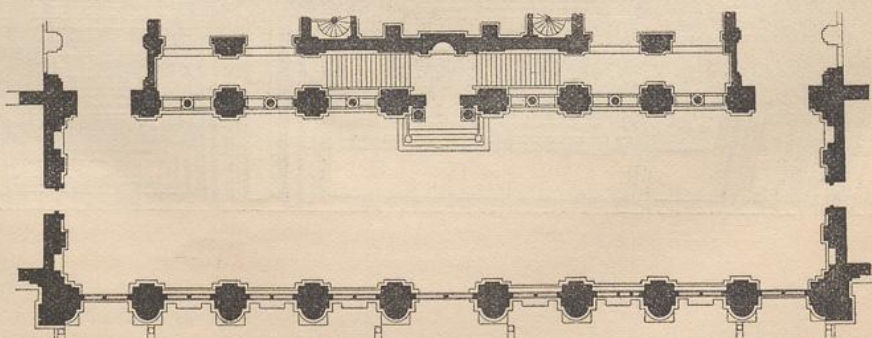
Flurhalle eines herrschaftlichen Wohnhauses in Paris 1827.

Fig. 278.



Salle des pas perdus im Palais de justice in Paris 1839.

Fig. 279.



1/500 w. Gr.

5. Abschnitt.

Vorräume, Treppen-, Hof- und Saal-Anlagen.

VON HEINRICH WAGNER.

180.
Allgemeines.

Nachdem in den vorhergehenden Abschnitten der Gebäude-Entwurf im großen Ganzen in Plan und Aufriss in das Auge gefaßt worden ist, so kann in diesem letzten Abschnitt der architektonischen Composition die Anordnung des Gebäudes in so weit noch der Betrachtung unterstellt werden, als es die Räume für allgemeine Benutzung, die als Vorräume, Treppen- und Hof-Anlagen mehr oder weniger entwickelt fast bei jedem Gebäude vorkommen, anbetrifft. Auch die Saal-Anlagen finden sich so häufig, entweder als ganz selbständige Bauten oder als Bestandtheile von Gebäuden aller Art, daß sie zweckmäßiger Weise der allgemeinen akademischen Betrachtung hier mit zu unterstellen sind.

Es mußte von Vorräumen, Treppen und Höfen wiederholt schon die Rede sein; ihre Bedeutung im baulichen Organismus, ihre Lage und Anordnung im Allgemeinen sind in Abschn. 3 (Art. 114, S. 117 u. Art. 126, S. 128) erörtert worden; von ihrer architektonischen Gestaltung, so wie von der der Säle wurde im vorhergehenden Abschnitt an verschiedenen Stellen gesprochen. Es verbleiben somit nur noch ihre Anlage im Einzelnen, ihre Beziehungen unter sich und zu den Haupttheilen des Bauwerkes zu ergründen. Bei dem engen Zusammenhang, in welchem diese Gebäudetheile, insbesondere die Vorräume, Treppen- und Hof-Anlagen, unter einander stehen, kann keine strenge Abtrennung derselben durchgeführt werden. Sie sind vielmehr als ein zusammengehöriges Ganzes aufzufassen.

1. Kapitel.

Vorhallen und Thorwege, Flure und Flurhallen¹⁰⁸⁾.

181.
Verschiedenheit
der
Anlage.

Je nachdem ein Bauwerk öffentlichen oder privaten Zwecken zu dienen hat, wird die Anlage seiner Vorräume, der Vorhallen, Eingänge und Thorwege, der Flure und Flurhallen (Vestibule) sich verschiedenartig zu gestalten haben. Es sind dies zu-

¹⁰⁸⁾ Unter Benutzung der für die 1. Auflage des vorliegenden Halbbandes von Herrn Professor + L. Bohnstedt verfaßten Bearbeitung.